

## **Die Wirkungsgeschichte des Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionsvereins (AEPM) und der Allgemeinen Evangelischen Gemeinde in Japan (AEGJ) (Teil II)**

**TERAZONO Yoshiki**

Im Rahmen der Überschrift möchte ich die folgenden beiden Themen behandeln:

1. Die Entwicklung der Allgemeinen Evangelischen Gemeinde in Japan (AEGJ) und ihre Rezeption (der Theologie) Barths.
2. Das Denken und Wirken von FUKATSU Fumio, der in sehr schwierigen Jahren mit den Missionaren des AEPM zusammengearbeitet hat.

### **1. Die Allgemeine Evangelische Gemeinde (AEGJ) und ihre Rezeption Barths**

Nach wie vor übt auf dem Gebiet der Systematischen Theologie in Japan die Theologie Barths einen großen Einfluss aus.

Über die Rezeption der Theologie Barths in Japan, bzw. der Dialektischen Theologie, schreibt SATÔ Toshio in seinem Buch „Japanische Theologiegeschichte“<sup>1</sup> Folgendes: „Die Theologien von Barth und Brunner wurden (in Japan) ca. 1925 bekannt gemacht, und in den 30er Jahren wurden erstmalig Übersetzungen ihrer Werke und Forschungen herausgegeben. Im Jahre 1934, also zur Zeit, als Barth und Brunner über die Natürliche Theologie debattierten, wurde die Aufmerksamkeit der japanischen Forscher von Brunner auf Barth gezogen.“ Jedoch äußert sich Satô über die Erforschung Barths in der Vorkriegszeit folgendermaßen: „Vor dem Zweiten Weltkrieg wurden weder die großen Werke Barths übersetzt noch gründliche Forschungen über Barth veröffentlicht. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg, begann man, seine „Kirchliche Dogmatik“ (*Kyôkai Kyôgi Gaku*) zu übersetzen, und die jüngere Generation ging nach Deutschland um zu studieren und Doktorarbeiten über Barth zu schreiben“<sup>2</sup>.

Also, warum gab es keine gründliche Beschäftigung mit Barth vor dem Krieg? Im Sinne von „ganzheitlich, in der Verbindung zu den (damaligen) geschichtlichen Umständen“ möchte ich die Frage noch ein Mal anders stellen. Nämlich: „Warum wurde Barth vor dem Krieg nicht richtig verstanden?“. Bereits vor dem Krieg, 1934 und 1940, kritisierte Barth selbst, dass die Menschen in Japan seine Theologie von

---

<sup>1</sup> Nihon Shingaku-shi, Verlag Jordan-sha, 1992  
<sup>2</sup> a.a.O., S. 81

ihren politischen Implikationen abstrahierten und auf eine Art Innenschau reduzierten, und dass dies ein Missverständnis sei.

Deshalb wollen wir hier kurz folgende Leitpunkte betrachten:

- (a) Warum wurde Barth vor dem Krieg missverstanden?
- (b) Wie wurde anschließend der Weg zur Überwindung dieses Missverständnisses vorbereitet?

Bei der Frage (b) wollen wir uns beispielhaft INOUE Yoshio zuwenden.

### **(a) Warum wurde Barth vor dem Krieg missverstanden?**

- Erstens: Im damaligen Japan herrschte eine nationalistische Ideologie, und die christliche Lehre und Theologie Barths wurden in diesem Kontext interpretiert.
- Zweitens: In Folge dessen verstanden die Kirche und die Christen Themen wie Glaube und Ethik, Kirche und Staat, Evangelium und Gesetz dualistisch.
- Drittens möchte ich hier die Wirkung der AEGJ hinzufügen. Dazu komme ich später noch.

Deutsche protestantische Theologie wurde 1885 (Meiji 18) mit dem Kommen Spinners, eines Missionars des AEPM, zum ersten Mal in Japan eingeführt. Diese Theologie, die der Missionsverein eingeführt hatte, wurde, wegen ihrer historisch-kritischen Bibelauslegung und ihrer vom Glaubensbekenntnis unvoreingenommenen rationalen Denkweise, Liberale Theologie oder auch Neue Theologie genannt. Aus der Perspektive „Kirche und Staat“ betrachtet, befand sie sich jedoch auf dem Standpunkt der Einheit von Kaiserthron und Kanzel, d. h., der Einheit von Staat und Kirche. Diese Theologie stand unter der protestantischen Staatskirche Bismarcks, und daher konnte sie Kirche und Staat, Christentum und Nationalismus nicht klar differenzieren.

Ähnliches gilt auch für EBINA Danjô, den damaligen Repräsentanten der Neuen Theologie in Japan. Ebina, als ein Mitglied des Kumamoto-Bundes, hatte bereits ein eigenes theologisches Denken und so fand er einen theologischen Widerhall in der Begegnung mit Spinner. Ebina gehörte zur Gruppe der Kongregationalisten und war Vertreter eines japanischen-shintoistischen Christentums.

Er war jemand, der eine große Entsprechung in Spinner fand. Was aber ist aus den Nachfolgern Spinners, den Japanern der AEGJ, geworden? Parallel zum Verhalten des AEPM, fingen auch sie an, sich in den Nationalismus zu versenken. Als der AEPM unter den Einfluss des Nationalsozialismus geriet<sup>3</sup>, stimmten auch die Japaner der AEGJ diesem zu.

Genau in diesem historischen Kontext wurde Barth in Japan bekannt gemacht. Einige seiner Abhandlungen wurden übersetzt, und 1937 (Shôwa 12) kam sogar sein unmittelbarer Schüler Egon Hessel als Missionar nach Japan. Dennoch wurde Barth nicht richtig verstanden. Woran lag das?

---

<sup>3</sup> 1922 wurde der Name in „OAM“ – Ostasien-Mission - geändert

Die Ursache lag darin, dass die AEGJ, die erste „Empfangsstation“ der deutschsprachigen Theologie, nationalistisch gesinnt war. Aus diesem Grund war Hessel vom Missionsverein entlassen worden. Im Herbst 1933, als Hitler die Macht ergriff, entwickelte Weidinger, Missionar des Missionsvereins, eine Kritik gegen Barth in der Religionskolumne der Tageszeitung Yomiuri (Yomiuri-shinbun) und legte dar, Barth habe seine Beweise nur in seinem Forschungsinstitut geführt und verstehe nicht das tatsächliche geschichtliche Geschehen. Überdies übersetzte auch HARADA Tamao, ein Schüler Spinners, das Buch eines Nationalisten, Cajus Fabricius, „Positives Christentum im neuen Staat“ (Dresden, 1935) unter dem abgeänderten Titel „Das Christentum des neuen Deutschlands“ („Shinkô Doitsu no Kirisutokyô“). Im Jahre 1938 (Shôwa 13) fügte er seinem Buch nationalsozialistische Elemente hinzu und gab es im Verlag Kyôbunkan heraus. In der Einleitung des Buches erklärt Harada die religiöse Lage in Deutschland, und dabei kritisiert er Barth und die Bekennende Kirche. MINAMI Haruo, ebenfalls ein Schüler Spinners, verfasste das Vorwort des Buches als Empfehlungsschreiben. Ausgerechnet diese Gruppe, die Deutsche Theologie in Japan positiv vermitteln sollte, übte sich in der Kritik Barths in der oben genannten Weise. In dieser Entwicklung wurden die Menschen, die mit der AEGJ zu tun hatten, zu Kritikern der Theologie Barths.

Wie reagierten nun die Befürworter der Theologie Barths? Vor dem Krieg hatten die Barthianer in Japan die Theologie Barths außerhalb des Kontexts des Kirchenkampfes verstanden. Sie schätzten bei Barth, dass er das Evangelium unverfälscht und tief verstanden habe. Zugleich aber waren sie unkritisch gegen die japanische faschistische Militärherrschaft, ja, sie verpflichteten sich sogar aktiv ihr gegenüber. Es gab sogar Barthianer, die ein „Japanisches Christentum“ (Nihon-teki Kirisutokyô) vorschlugen.

### **(b) Wie wurde der Weg zur Überwindung des Missverständnisses vorbereitet?**

Man kann sagen, dass INOUE Yoshio einer von denen war, die im Anfangsstadium des Bekanntwerdens Barths in Japan diesen richtig verstanden hatten. Es lassen sich sicherlich einige Gründe anführen, warum ihm das gelang. Einer der Gründe ist, meines Erachtens, seine wachsende Zuneigung zum Marxismus in seiner Studienzeit von 1927 bis 1930 an der Universität Kyôto, bis zu seiner späteren Verhaftung wegen seines Sympathisantentums für den Kommunismus. So schrieb er: „Gegen den Strom der Zeit zu schwimmen bedeutet nichts Anderes, als sich praktisch für den Kommunismus zu engagieren“<sup>4</sup>. Das bedeutete nicht, dass er dem Marxismus als Ideologie an sich zugestimmt hätte. Es bedeutet eher: Indem er einem kommunistischen Engagement zustimmte, nahm er eine kritische Haltung gegen die nationalistischen Strömungen ein, die seit der Meiji-Ära existierten und so war es ihm möglich, die Trennung vom Nationalismus und von den Strömungen des Faschismus zu vollziehen.

Könnte es sein, dass es, solange man Rassismus und Nationalismus ausgesetzt war, nicht möglich war, die Theologie Barths richtig zu verstehen? Als er die

---

<sup>4</sup> Sengo-kyôkai-shi to tomoni = Gemeinsam mit der Nachkriegskirchengeschichte, Verlag Shinkyô Shuppansha, 1995, S. 370

Trennung von den damaligen Strömungen vollzog, indem er also gegen den Geist der Zeit Widerstand leistete, begriff er zum ersten Mal: „Gott ist Gott“ und „Christus ist die mächtige Forderung Gottes, die er gegen unser ganzes Leben stellt“, d. h., in einem Wort, die Christuszentrierte Theologie. In dieser Hinsicht versuchte er die Gesamtheit der Theologie Barths zu verstehen und wiederum ein tieferes Verständnis für den einfachen Glauben Blumhardts zu erlangen. Wenn man es auf diese Weise betrachtet, kann man durchaus annehmen, dass Inoue Yoshio die Gesamtheit Barths korrekter erfasste als mein Lehrer, TAKIZAWA Katsumi.

## **2. FUKATSU Fumio (22.11.1909-17.08.2000), sein Wirken und Denken**

Wer war FUKATSU Fumio? Er war von 1937-54 Pfarrer der Kamitomisaka-Gemeinde und arbeitete mit Missionaren der OAM zusammen<sup>5</sup>. Außerdem ist Fukatsu auch einer der Initiatoren des Japanischen Bibelforschungsinstituts („*Nihon Seishogaku Kenkyūjo*“<sup>6</sup>), das 1950 gegründet wurde, gewesen. Und er gründete 1962 den Tōkyō Bach-Chor (*Tōkyō Bach Gasshōdan*). Während dieser Zeit wurde er im Land berühmt, sowohl als Radioprediger, als auch als derjenige, der Japan mit Bach bekannt machte durch Medien, Radiosendungen und Zeitschriften. Es wurde gesagt, er habe außerhalb seiner Kirche monatlich 31 Reden gehalten<sup>7</sup>.

In dieser Zeit vermittelte er deutsche Diakonie nach Japan, und nachdem er von der Pfarrstelle der Kamitomisaka-Gemeinde zurücktrat, setzte er sich für die Wohlfahrtstätigkeit ein.

1965 gründete er das Kanita-Frauendorf („*Kanita-Fujin no mura*“), dessen Leitung er bis zum Ende seines Lebens inne hatte. Dieses Dorf ist eine Einrichtung (wörtlich: „Frauenschutz-Kolonie“, Schutzgebiet für Frauen) für die Resozialisierung ehemaliger Prostituierten. Auf über 3,3 ha Land sind ca. 200 Frauen untergebracht. 1979 wurde Fukatsu wegen seines Engagements der Asahi-Wohltätigkeitspreis, die ehrenvollste Wohlfahrtsauszeichnung in Japan überhaupt, verliehen. 1989 erhielt er eine Auszeichnung von der Christlichen Literaturgesellschaft Japans (*Zaidan Hōjin Nihon Kirisutokyō Bunka Kyōkai*).

Fukatsu Fumio, geboren in Tsuruga als der zweite Sohn eines Pfarrers, verbrachte, bedingt durch die berufliche Versetzung seines Vaters, seine Kindheit in Kanazawa, Taiwan und der Mandschurei. In der Mandschurei wurde er während seiner Mittelschulzeit getauft.

Danach studierte er im theologischen Vorbereitungskurs der Japanischen Theologischen Schule (*Nihon Shingakkō*) für die Meiji-Hochschule (*Meiji Gakuin*). Jedoch interessierte er sich eher weniger für die Theologie, insbesondere die

---

<sup>5</sup> Die AEGJ wurde 1887 gegründet, zwei Jahre nach der Ankunft Spinners in Japan, und schloss sich dann 1941 der Vereinigten Kirche Christi in Japan (*Nihon Kirisuto Kyōdan*) an. Seitdem nennt sie sich *Nihon kirisuto kyōdan Kamitomisaka kyōkai* oder kurz: Kamitomisaka-Gemeinde. In diesem Artikel möchte ich der Einfachheit halber den Namen „Kamitomisaka-Gemeinde“ für die Zeit vor und nach 1941 verwenden.

<sup>6</sup> Dieses Institut ist ein ausgezeichnetes Bibelwissenschaftszentrum; gegenwärtiger Leiter ist Prof. ŌNUKI Takashi

<sup>7</sup> im Mai 1953, s. Ito chiisaku mazushiki-mono ni... Koronii eno michi: Für die Ärmsten der Armen... der Weg zur Kolonie“ *Nihon Kirisuto Kyōdan Shuppankyoku*, 1969, Siehe S. 112)

damals vorherrschende dogmatische Theologie (inhaltlich die Theologie Barths). Folglich hielt er sich fern von TAKAKURA Tokutarô, der damals sehr bekannt war, und von KUWATA Hidenobu. Die Fakultät muss ihn als einen unseriösen und ungläubigen Studenten eingestuft haben. In seiner Studienzeit zeigte er jedoch für die Kirchenmusik, hauptsächlich von Bach, und die Bibelforschung besonderes Interesse. In den späteren Jahren wuchs sein Interesse für die Musik. Er wurde ein führender Bach-Kenner in Japan und rief den Bach-Chor Tôkyô ins Leben. In Anbetracht der Bibelforschung hatte er keinen Lehrer, an dem er sich hätte orientieren können. So blieb ihm nichts Anderes übrig, als sich selbstständig in der Bibliothek fortzubilden.

Bald danach traf er ISHIBASHI Tomonobu, einen Professor der Religions- und Bibelwissenschaft der Universität Tôkyô, und so kam er unter dessen Einfluss. Fukatsu schrieb: „Er war der einzige Japaner, der meine Fragen sofort beantworten konnte. ... Zum ersten Mal in meinem Leben hatte ich das Gefühl, so etwas wie eine Wissenschaft berührt zu haben“<sup>8</sup>.

Nachdem er das theologische Seminar absolviert hatte, wurde er allerdings nicht Pfarrer. Kurz vor seinem Abschluss erklärte er öffentlich: „Ich verneine jegliche bestehende Kirche und folge nur Jesus nach“<sup>9</sup>. Dazu schreibt er auch Folgendes: „Der Grund, warum ich nicht Pfarrer geworden bin, war nicht, dass ich etwa Angst gehabt hätte, (als Pfarrer) Leiden auf mich zu nehmen. Eher war es so, dass ich grundlegende Zweifel an dem System des Pfarrers an sich hatte, weil ich mich fragte ob es im Sinne Jesu (*Iesu-teki*) sei“<sup>10</sup>.

So wurde Fukatsu also nicht Pfarrer. Stattdessen leitete er eine Privatschule (*Moro-jyuku*), die eine Art Kombination zwischen einer Sonntags- und Nachhilfeschule war. Zusätzlich konzentrierte er sich auf die Bibelforschung.

1937 wurde er Sekretär von Missionar Hennig<sup>11</sup> und lernte dadurch die Ostasien-Mission (OAM) kennen. Neben seiner verantwortungsvollen Tätigkeit in der Moro-jyuku wuchs er immer mehr in seine neue Aufgabe hinein. Im Begrüßungsschreiben an die Gemeinden wurde Hennig als der Hauptverantwortliche und Fukatsu als Hennigs Assistent vorgestellt<sup>12</sup>. Bald danach merkte Fukatsu, dass es nicht mehr anders ging: Er musste doch Pfarrer werden.

Das kam daher, dass SAKAEDA Yoshiki, Assistenzprofessor an der Waseda Universität, kurz nach seiner Rückkehr aus Berlin, wo er von dem Vorsitzenden Devaranne Hilfe bekam, seine Studenten zum Gottesdienst der Kamitomisaka-Gemeinde, die kaum Mitglieder hatte, mitbrachte. In dieser Zeit fing Fukatsu mit dem Predigen und dem pastoralen Dienst an. Unter den Studenten gab es einige eifrig Suchende, vorrangig unter ihnen YAMAOKA Kikuo. Es war für Fukatsu unmöglich, diese Studenten einfach im Stich zu lassen. Zudem gelang es ihm, eine

---

<sup>8</sup> Boku no jigazô, Mein Porträt, Nihon Kirisuto Kyôdan Shuppankyoku, 1981, S. 204

<sup>9</sup> a.a.O., S. 199

<sup>10</sup> a.a.O., S. 211

<sup>11</sup> Liemar Hennig war von 1936-1940 Missionar in Tôkyô, von 1940-1946 in Kyôto.

<sup>12</sup> Diese Grußkarte, im Besitz von Pfr. ISHIMARU Yasuki von der Kamitomisaka-Gemeinde, wurde am 14.09.1937 gedruckt, mit dem Absender der AEGJ.

gute Beziehung zu Missionar Hennig zu halten. Er schreibt: „Der Mann, der Hennig hieß, war für mich ein guter Gesprächspartner. Er war der Einzige, der meine Fragen verstehen konnte, und dazu hatte er etwas, das mir Antwort geben konnte. Wenn er von Deutscher Theologie sprach, dann meinte er nicht einseitig die Theologie Barths. Im Gegenteil, er war sogar eher ein Schüler Brunners und hatte mit einer Forschungsarbeit über Zinzendorf promoviert. Hennig stammte aus der Diakonischen Stiftung „Rauhes Haus“ in Hamburg<sup>13</sup>.

Im damaligen Japan war es üblich, Barth abstrakt und theologisch zu verstehen und nicht im Kontext des Kirchenkampfes. So freuten sich die Befürworter Barths, dass die Theologie Barths unverfälscht und kraftvoll sei. Hingegen wiesen die Kritiker auf die Starrheit und Enge der Theologie Barths hin. Dass es so viele theologische Bücher in Kamitomisaka gab, war für Fukatsu eine Attraktion. Es gefiel ihm sehr, dort zu sein und er sagte: „Kamitomisaka ist ein wahrer Trümmerhaufen. Wenn ich mir aber die alten Bücher in der Bibliothek anschau, ist hier eine Quelle (wörtlich: „Herd“, *shingen-chi*) der Liberalen Theologie“<sup>14</sup>. Aus diesem Anlass hatte er fast 20 Jahre lang mit der OAM zu tun. Seine Aufgaben lagen im Bereich des pastoralen Dienstes in der Kamitomisaka-Gemeinde, in der Verwaltung der neun Mietshäuser, die auf dem Gelände von ca. 6270 Quadratmeter standen, in der Verwaltung des japanisch-deutschen Studienhauses, in dem über 10 Studenten wohnten, und in der Verantwortung für den Kamitomisaka-Kindergarten.

Egon Hessel, der 1931 das Amt in der AEGJ in Kyôto übernommen hatte, verlor seine Stelle 1936. Als sein Nachfolger zog 1940 Hennig nach Kyôto um (er war bis 1946 als Missionar in Kyôto tätig). 1940 kam Theodor Jaeckel von Qingdao als Nachfolger (er war bis 1946 Missionar in Tôkyô) für Hennig<sup>15</sup>. Nun arbeitete Fukatsu mit Jaeckel. Jaeckel gefiel ihm. Er schrieb: „Er ist wieder einen Tick anders als Hennig. Er ist ein interessanter Mensch. Wenn er predigt, dann predigt er schwungvoll und emphatisch, so dass man sich vor Begeisterung auf seine Schenkel schlagen möchte“<sup>16</sup>.

1940 wurden die christlichen Gemeinden auf Grund des Religiösen Körperschaftsgesetzes zur Vereinigung gezwungen. Fukatsu bekam damals von Jaeckel einen „Geheimbefehl“ und nahm als Vertreter der AEGJ an den Sitzungen des Rates zur Vorbereitung der Kirchenvereinigung teil. Hier wurde der Eintritt der AEGJ in die Vereinigte Kirche Christi in Japan (*Nihon Kirisuto Kyôdan*), der im folgenden Jahr, 1941, gegründet werden sollte, vorbereitet<sup>17</sup>.

Dies bedeutete aber nicht, dass er mit der damaligen Religionspolitik der faschistischen Regierung einverstanden gewesen wäre, oder dass er den Vorschlag eines „Japanischen Christentums“ gemacht hätte (s.o.). Als Chefredakteur des Kamitomisaka-Gemeindebriefes (*Kamitomisaka-dayori*) schrieb er z.B. in seinem sechsten Brief (1944) die folgenden Sätze: „Es kann nicht sein, dass der Krieg Alles

---

<sup>13</sup> a.a.O., S. 231

<sup>14</sup> a.a.O.

<sup>15</sup> Siehe von Hamer hrsg. Zeittafel, Heyo E. Hamer, Die Missionsarbeit in Japan 1885-1945, in: SPUREN... Hundert Jahre Ostasien-Mission, Stuttgart, 1984, S. 83

<sup>16</sup> a.a.O., S. 248

<sup>17</sup> a.a.O., S. 253

ist“ oder - als Kritik an den Soldaten, und das auch noch mitten im Krieg -: „Sie wollen das Handeln Anderer als Volksverrat abstempeln und beschwören dazu lautstark den Geist Japans, der aber nichts weiter ist als ihr eigenes hohles Gebrüll.“ Direkt nach dem Krieg schrieb er auch: „Anderen asiatischen Ländern haben wir unverzeihliche Dinge angetan“ (*Kamitomisaka-dayori*, Nr. 17, 1945).

Der Grund, warum Fukatsu die Kirchenvereinigung vorangetrieben hatte, lag in seiner realistischen Einschätzung der Situation. Als Pfarrer AKASHI Shigetarō, Pfarrer der Tōgōzaka-Gemeinde, sich stark der Vereinigung widersetzte, argumentierte Fukatsu, dass es nicht möglich sei, mit einer solchen Einstellung dem neuen Zeitalter zu begegnen. Es wäre für ihn unrealistisch, also der Zeit unangemessen gewesen, wenn seine Kirche sich nicht einer vereinigten Kirche Japans angeschlossen und somit nach außen hin keinen Religionsbund dargestellt hätte.

Mit dem Eintritt der Kamitomisaka-Gemeinde in den Kyōdan wurde Fukatsu im Oktober 1941 zum Pfarrer der Vereinigten Kirche (Kyōdan) ordiniert. Jaeckel freute sich über Beides, sowohl über den Eintritt in den Kirchenbund als auch über Fukatsus Ordination. Zwei Monate später wurde Fukatsu von Jaeckel getraut.

„Kamitomisaka-dayori“ Nr.13 (1945) fängt mit dem Satz an: „Zuletzt brannte die Kirche ab“. Am 13. April 1945, vier Monate vor Kriegsende, brannten durch einen Luftangriff der US-Armee die Kirche, das Pfarrhaus und das Studentenheim ab; nur der Kindergarten blieb noch stehen. Die Familie Fukatsu zog also in den Kindergarten um.

Am 15. August kapitulierte Japan. Als Fukatsu im Radio die Kapitulationserklärung des Kaisers hörte, schrieb er: „ Mir kamen die Tränen, als ich die Stimme des Kaisers hörte. Dennoch dachte ich irgendwo tief in mir: Es ist gut so, es ist gut so“<sup>18</sup>. Er lud dann zwei Tage später SUZUKI Masahisa und YAMAOKA Kikuo ein, und mit einigen Dosen Maissuppe und Cornedbeef (die Nahrungsmittel der Sieger, Anm. der Übers.) veranstalteten sie ihre eigene kleine „Kapitulationsfeier“.

Fukatsu weinte über die Niederlage Japans wegen der „fehlenden Herzentiefe“ der Japaner. Er schrieb rückblickend auf die Kriegszeit: „Was nicht ewig war, nannte man Ewigkeit; was nicht absolut war, bekannte man als etwas Absolutes; man häufte Lüge auf Lüge und verlor sich in einer Scheinwelt von Macht. Als all dies in sich zusammen stürzte, blieb (in Sinne einer im Herzen empfundenen menschlichen Würde) nichts mehr.“<sup>19</sup>. Aus diesem Grund traf er eine Entscheidung: „Jawohl, ich werde die Bibel von Grund auf erforschen, in einer ganz neuen und einmaligen Weise... Dann zeige ich all diesen verlorenen Japanern, was die echte Bibel ist“<sup>20</sup>. Diese Entscheidung brachte bald Frucht in der Gründung des japanischen Bibelforschungsinstituts (Nihon Seisho-gaku Kenkyūjo), das Fukatsu gemeinsam

---

<sup>18</sup> Ito chiisaku mazushiki-mono ni... Koronni eno michi: Für die Ärmsten der Armen... der Weg zur „Kolonie“ (Bedeutung s.o.), Nihon kirisutokyōdan-shuppanyoku, 1969, S. 40

<sup>19</sup> a.a.O., S. 43

<sup>20</sup> a.a.O., S. 44

mit neun anderen Gleichgesinnten sowie SEKINE Masao und Suzuki Masahisa im Jahre 1950 gründete<sup>21</sup>.

„Mein Name ist Hessel“, mit diesen Worten tauchte Hessel im folgenden Sommer nach der Niederlage Japans vor Fukatsu auf. Nach der Entlassung aus der OAM hatte er eine Amerikanerin geheiratet, die amerikanische Staatsangehörigkeit erworben und war nach Amerika ausgewandert.

Nach dem Kriegsende kehrte er als Dolmetscher des US-Militärs nach Japan zurück. Wie Fukatsu berichtet, kontaktierte Hessel bald danach das Hauptquartier der OAM in der Schweiz, entließ daraufhin die beiden Missionare Hennig und Jaeckel und drängte auch ihn zu gehen mit den Worten: „Von heute an bin ich der Herr hier. Entweder du gehst, oder...!“<sup>22</sup>. Fukatsu erwiderte ihm, dass die Missionsarbeit zwar nach der Entlassung der Missionare weitergehen könne, nicht aber nach einem Pfarrerwechsel. Und so blieb er Pfarrer von Tomisaka. Folglich musste Fukatsu für ein Jahr mit Hessel zusammenarbeiten, von August 1946 bis zu Hessels Umzug nach Kyôto. Verständlicherweise war die Beziehung zwischen den beiden nicht besonders gut.

In späteren Jahren bemerkt Fukatsu rückblickend betr. Hessel, dass er ein Mensch mit unedlem und würdelosem Charakter sei, und schreibt: „Deutschland ist mir zutiefst zuwider geworden“<sup>23</sup>.

1952 trat Missionar Oehler die Nachfolge von Hessel an. 1953 wurde die Kamitomisaka-Gemeinde eine Religiöse Körperschaft (*Shûkyô Hôjin Kamitomisaka Kyôkai*), und Fukatsu wurde Vorstandsvorsitzender<sup>24</sup>.

Fukatsu legte aber schon nach einem Jahr, Ende März 1954, sein kirchliches Amt nieder. Der Grund seines Rücktritts war, nach eigener Aussage, seine Verantwortung für drei Probleme, die er nicht lösen konnte: der Wiederaufbau des Kindergartens, die Renovierung des Studentenheims und die Überlassung eines Grundstücks an die Rekisen-Grundschule.

Hinter diesen sachlichen Problemen sah Fukatsu jedoch grundlegendere Probleme, die wir in seinem Aufsatz „Dendô-bôgai-shi“ („Missionsstörer“) nachlesen können. Diesen Aufsatz verfasste er nach dem Umzug Hessels nach Kyôto und vor dem Amtsantritt Oehlers im Mai 1951<sup>25</sup>.

Nach eigener Aussage war Fukatsu nicht der Meinung, Missionare seien unnötig. Vielmehr betonte er die Nützlichkeit der Missionare und sagte: „Japan ist noch in einem Stadium, wo es gemeinsam mit Gemeinden in aller Welt seine Kräfte anstrengen muss für fortgesetzte Erziehungs- und Verkündigungsarbeit“. Es stellt sich jedoch die Frage nach der Art der Zusammenarbeit. Fukatsu war der Meinung: Eine echte Zusammenarbeit bestehe darin, dass Japaner und Missionare in einer

---

<sup>21</sup> A.a.O., S. 92

<sup>22</sup> a.a.O., S. 63

<sup>23</sup> Kamitomisaka-dayori, Nr. 67, September, 1951

<sup>24</sup> Quelle: aus der Zeittafel, die am 21.08.1968 von Pfarrer BITÔ von Hand geschrieben wurde

<sup>25</sup> Kamitomisaka-dayori Nr. 63



gleichberechtigten Beziehung in Japan missionieren. Aber in der Praxis standen Missionare maßgeblich oben, sie herrschten über japanische Pfarrer und gaben ihnen Befehle. Hier existierte keine wahre Partnerschaft, sondern eine Struktur des Herrschens und des Beherrscht-werdens. Genau das war „das schwierige Problem der Missionare“. Fukatsu nennt dafür folgende drei Ursachen:

- das rassistische und kulturelle Überlegenheitsgefühl der Missionare.
- der Reichtum der Missionare. Er schreibt dazu: „Sie sagen zwar: `Wer Geld hat, soll es herausrücken. Wer mitarbeiten kann, soll mitarbeiten`. Wenn sie aber selbst einmal mit Hand anlegen, nehmen sie dabei den Mund so voll, dass wir das Gefühl bekommen, ihnen Dank zu schulden“.
- der Charakter der Missionare. Nach der Aussage von Fukatsu: „Schlimmstenfalls haben sie noch nicht mal eine Botschaft. Ich habe keine Ahnung, was für eine Botschaft sie uns bringen wollten. Sie haben weder begriffen, was Glauben bedeutet, noch haben sie die Bibel studiert“.

Drei Jahre nachdem er dies geschrieben hatte, gab er die Zusammenarbeit mit der OAM auf. Danach schlug er den Weg der diakonischen Sozialarbeit ein. Diese Entscheidung bedeutete für ihn jedoch eine Trennung von der OAM. Diese Trennung wurde erst 46 Jahre später, kurz vor seinem Tod, wieder aufgehoben. Unter dem Titel „Danke, Ostasien-Mission“ schrieb Fukatsu, dass diese Versöhnung im Jubeljahr, 2000, stattgefunden habe, und er schrieb weiter: „Es soll viele Missverständnisse gegeben haben. Aber ich bitte euch: Glaub an die Versöhnung mit der OAM unter dem Vorsitzenden Schneiss“. Dann schrieb er rückblickend über seinen Weg der Sozialarbeit weiter: „All dies konnte ins Leben gerufen werden, weil es die Ostasien-Mission gegeben hat“. Er schloss seinen Aufsatz mit den Worten: „Danke, Ostasien-Mission“<sup>26</sup>.

Ich habe Herrn Fukatsu persönlich nicht gekannt. Aus der Erzählung Anderer, die ihn kannten, habe ich erfahren, dass er eine sehr eindrucksvolle Persönlichkeit war. Ich glaube, seine starke Individualität kam daher, dass er dem lebendigen Christus ganz und gar nachfolgte. Daher tadelte er streng ein „Christentum ohne Christus“. Er sagte: „Wenn es am Christentum bis heute irgendeinen Fehler geben sollte, dann ist es ein Christentum ohne Christus. Ein Glaube, in dem Christus nicht lebt. Auch wenn Christus da ist, ist er in einem solchen Christentum dann nämlich bloß eine Zierde auf dem Dach oder ein Schmuckgegenstand auf dem Altar.“<sup>27</sup>

Das Christentum, das Fukatsu zeitlebens tatkräftig zu leben versuchte, war: „**Sein (Christi) überreiches Wesen und seine leidenschaftliche Liebe und das Kreuz, das er trug, werden Wirklichkeit; sie drängen an uns heran und werfen uns um**“<sup>28</sup>. – Um ein solches Christentum ging es ihm.

Liebe Zuhörerinnen und liebe Zuhörer, die Beziehung zwischen Fukatsu Fumio und der OAM habe ich Ihnen bis hierhin als Hauptthema seines Wirkens und Denkens zu erläutern versucht. Was wir nicht vergessen dürfen, ist dies: Im Zentrum seines umfassenden Engagements im sozialen und kulturellen Bereich gab es seine Zusammenarbeit als Pfarrer der Kamitomisaka-Gemeinde mit der OAM. Und

<sup>26</sup> Tomisaka Kirisutokyô Center: „Tomisaka-dayori“, Nr. 6, Dezember, 2000

<sup>27</sup> Seisho no shinzui: Die Quintessenz der Bibel, Shinkyô Shuppansha, 1953, S. 85

<sup>28</sup> a.a.O.

andererseits, aus der Sicht der OAM können wir sagen: Die Kamitomisaka-Gemeinde konnte die äußerst schwierigen Vor- und Nachkriegszeiten nur überleben, weil es die - durchaus oft auch sehr kritische - Mitarbeit von Fukatsu gegeben hat.